

Num. 6.

Den 5. Februarii 1795.

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Cress-Stadt Plauen

Siebender Jahrgang.

Erstes Vierteljahr.

Von einem französisch-holländ. Kriege wird in Zukunft nicht viel mehr zu melden seyn. Das Schicksal der vereinigten Niederlande scheint entschieden zu seyn, indem die Franzosen sich nicht nur der Stadt Amsterdam sondern der ganzen Provinz Holland bemächtigt haben.

Die Staaten von Utrecht haben eine Capitulation geschlossen, welche einer Ergebung auf Gnade u. Ungnade gleich kömmt und am 16den Januar ist ein Corps von 2000 Franzosen, unter dem Commando des Generals Daendels, und unter Vortretung von 80 blasenden Hautboisten zu Utrecht eingezogen. Am 18den und 19den Januar sind sie unter eben diesem General in Amsterdam eingerückt. Die holländischen Patrioten, welche den Franzosen mit der Marseiller Hymne entgegen gegangen seyn sollen, scheinen die Uebergabe von Amsterdam besonders beschleunigt zu haben, weil sonst die Franzosen doch noch einige Hindernisse angetroffen haben würden. Bey ih-

rem Einmarsch soll alles ruhig und ordentlich zugegangen seyn. Man hat eine ähnliche Capitulation, wie die mit der Provinz Utrecht getroffen. Persönliche und Eigenthums-Sicherheit ist versprochen. Die Holländische Armee, welche nun noch existirt, wird als verloren angesehen, da die Uebermacht der Franzosen, die noch täglich aus Brabant Truppen nachkommen lassen, zu gros ist. Aus dem Haag hat man noch weiter keine nähere Nachrichten. Der Erbstatthalter soll sich aber für seine Person aus dem Haag nicht haben entfernen wollen.

Die Freude, welche die holländischen Patrioten, besonders diejenigen, die sich bisher bey der französischen Armee befunden haben u. mit in Holland einmarschirt sind, soll unglaublich seyn.

Siegburg, vom 24. Jan. Von der französischen Besatzung zu Cölln sollen am 22sten dieses gegen 400 Mann zu den Kaiserlichen

§

ferlichen übergegangen seyn. — Von einer andern Seite vernimmt man, daß das Herzogthum Jülich binnen 4 Wochen 25. Millionen livres als Brandschätzung erlegen soll.

Brüssel v. 13. Jan. Nicht nur hiesige Stadt sondern alle übrige Städte Belgiens müssen eine zweite Contribution in klingender Münze entrichten. Da der Magistrat die Unmöglichkeit hiervon vorgestellt hat: so sind die meisten Mitglieder desselben weggejagt und statt deren neue gesetzt worden. Die Municipalität von Coblenz hat ein Anleihen von 300,000 Thalern eröffnet, um die Contribution bezahlen zu können.

Posen, v. 20. Jan. Am 12ten dieses ist Sr. Maj. der König von Polen in Grodno wirklich angelangt.

Der Affe, als Anfläger.

Eine wahre Erzählung.

Daß Hunde ihrem Herren nach seinem Tode getreu bleiben, daß sie die Entdecker und Bestrafer seiner Ermordung wurden, davon hat man in der Geschichte mehrere Beispiele. — Doch, daß auch andere Thiere dieses Geschäfte einer rechtmäßigen Rache über sich nahmen, davon giebt es weit seltener Erfahrungen; und um so merkwürdiger ist die Begebenheit, die sich erst im vorigen Jahre in Ungarn zugetragen haben soll.

Ein Mann, der seinen Lebensunterhalt durch die armseligen Künste einiger Affen

erwarb, zog mit diesen Thieren durch einen großen Wald. Räuber überfielen ihn hier und ermordeten ihn mit seiner ganzen thierischen Gesellschaft. Nur ein einziger Affe war noch so glücklich zu entkommen.

Zags darauf gieng ein Jäger in ziemlicher Entfernung von jenem gefahrvollen Orte durch den Wald, erblickte den geretteten Affen auf einem Baum und wollte an ihm seine Geschicklichkeit versuchen. Schon hatte er sein Gewehr zum Schuß angelegt, als der Affe, ohne von der Stelle zu weichen, eine so wehmüthig bittende Gebärde annahm, daß er den Jäger wirklich zum Mitleid bewog. Er zog sein Gewehr wieder ab, nahte sich dem Baume und in eben dem Augenblicke sprang ihm der Affe auf die Achsel, liebkoste und schmeichelte ihn. Der Jäger ließ dieses geschehen und setzte ruhig und langsam mit seinem neuen Gefährten die Wanderung fort. Doch nach einer langen Weile sprang der Affe schnell von seiner Schulter, lief wie rasend, ein Stück Wegs in den Busch hinein und jammerte und schrie, daß der ganze Wald wiederhallte. Der Jäger, dadurch in Verwunderung gesetzt, folgte dem Geschrey. Aber wie erschrak er, als er den Affen bey einem blutigen Leichnam sitzen fand, um welchen rings herum andre todte Affen lagen. Was hier vorgegangen sey, errieth er leicht; doch hier zu verweilen, fand er nicht rathsam. Er packte daher hurtig seinen Gefährten auf die Schulter, hielt ihn fest, verdoppelte seine Schritte und thate den Entschluß, im nächsten Städtchen die ganze Geschichte vor Gericht anzuzeigen.

Er

Er erreichte dasselbe ohne weitere Abendtheuer, führte seinen Vorsatz aus, und gieng dann mit seinem Affen in die Schenke. Dvngesähr eine halbe Stunde mochte er in solcher gefessen haben, als ein ganz gutgekleideter Mann zur Thüre hineintrat Ihn sehen und mit der grümmigsten Wuth auf ihn losspringen, war eines bey dem Affen. Ruhig hatte bisher das Thier gefessen, keinen Menschen beleidigt und war gleichsam tiessinnig gewesen. Diesen packte es mit dem sichlichsten Zorn an und konnte kaum von ihm losgerissen werden. Dieses fiel dem Jäger auf; er schickte nach Gerichtsdienern; der Fremde ward verhaftet. Man forschte u. untersuchte genauer Ehe noch ein paar Tage verliefen, ergab es sich, daß dieser Verhaftete der Anführer einer Räuberbande sey, die den Affentreiber gemordet hatte.

Das sonderbare Gespenst.

Im Dorfe N. ließ sich einst an der Thüre des Gottesackers, welcher dem Wirthshause gerade gegen über lag, ieden Sonnabend, sobald es dunkel wurde, eine fürchterliche lange weiße Gestalt erblicken, welche unbeweglich an diese Thüre gelehnt, die ganze Nacht hindurch ihren Posten nicht verließ und den sämtlichen Dorfbewohnern eine nicht geringe Furcht und Angst einiagte. Jeder hatte sie gesehen und öfters ganze Stunden lang hatten sie die Bauern aus den Fenstern des Wirthshausen beobachtet; aber keiner hatte te den Muth gehabt, sich ihr zu nähern. Schon hatte dieser fürchterliche Geist über ein halbes Jahr sein Wesen getrieben und niemals einen Sonn-

abend versäumt, als ein Reisender ebenfalls Sonnabends in gedachtem Wirthshause einkehrte. Natürlich wurde ihm auch die Gespenstergeschichte erzählt und ihm der Geist, als er sich wieder zur gewöhnlichen Zeit an der Kirchhofthüre sehen ließ, gezeigt. Er sah ihn auch wirklich, faßte aber sogleich dem Entschluß, sich denselben in der Nähe zu befehen und zu untersuchen, was es für eine Bewandniß damit habe. So sehr ihm auch alle Anwesende von diesem gefährlichen Unternehmen abriethen u. ihn flehendlich baten, daß er doch sein Leben nicht muthwilliger Weise aufs Spiel setzen möchte: so führte er doch, als ein muthiger und vorurtheilsfreyer Mann, sein Vorhaben aus, und näherte sich dem Geiste. Allein kaum war er dicht an ihn gekommen, als er mit einem heftigen Schrey rücklings zur Erde niederstürzte und das furchtbare Gespenst über ihn herfiel. Lange lag er, gleich einem Todten, unbeweglich da und eben so lange blieb der Geist, gleich unbeweglich, auf ihm liegen. Jeder der zuschauenden Dorfbewohner, die den Vorgang mit angesehen hatten, hielt ihn für todt und keiner wagte es, sich ihm zu nähern.

Endlich aber erwachte der Reisende aus seiner Betäubung, ermannte sich, stand auf, packte mit starken Armen den Geist u. trug ihn, zum Schrecken aller Zuschauer, gerade ins Wirthshaus. Und siehe da: dieser fürchterliche Geist war nichts mehr und nichts weniger als ein bloßer Rechen, auf dem ein weißes Hemde aufgehängt war. Da der Reisende bey der vorgehabten Untersuchung auf die Harke des Rechens, die sich

sich

sich an der Erde befand, getreten hatte: so hatte der Rechen das Uebergewicht bekommen und ihm einen so heftigen Schlag vor den Kopf gegeben, daß er aus Schrecken darüber rücklings niedergestürzt, ohnmächtig geworden und der Rechen nebst dem Hemde ganz natürlich auf ihn gefallen war.

Nicht lange hernach kam ein Kerl in einem zerlumpten Kittel, den er auf den bloßen Leib angezogen hatte, ins Wirthshaus und behauptete, daß der Rechen und das Hemde sein Eigenthum wären, indem er anführte: daß er nur ein einziges Hemde

besitze und daher solches alle Sonnabende ausgewaschen und zum Trocknen auf den Rechen gehängt und diesen an die Kirchhofthüre gelehnt habe.

Avertissements.

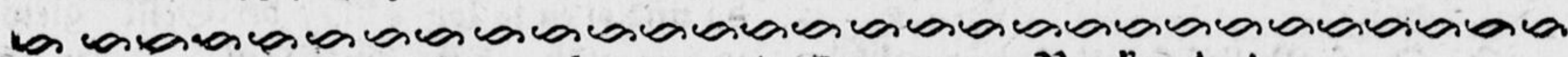
Auf nächst kommende Walburgis, 1795. sind 3 gute Wiesen, als: 1 von $2\frac{1}{2}$ Tagwerk 1 von 2 Tagwerk und 1 von $1\frac{1}{2}$ Tagwerk nebst 6 Schfl. Feld, auf ein und mehrere Jahre zuverpachten. Ingleichen ist zuverkaufen eine Schupfe voll von besten Heu, entweder nach den Gewicht oder überhaupt, so wie auch Rock- und Gerststroh. Bey wem? erzählt man im Int Comt.

In der Stadt sind gebohren worden:

2 Söhnchen, und 1 Töchterchen. unter erstern 1 Todgebornes.

Gestorben ist:

Fr. Maria Sophia, weyl. Mstr. Gottlob Friedrich Wolfs, Schuhmachers hinterlassene Wittwe 79 $\frac{3}{4}$ Jahr alt.



Das Sonnabend- und Sonntags-Backen haben

Mstr. Eichhorn am Neundörferthor und Mstr. Treubmann in der Neustadt.

Das Wochenbacken Mstr. Franz an der Syra.

Fleisch Taxe pr. Pfund.

Schweine-Fleisch, 2. gr. 2. pf.	Rind-Fleisch, 1. gr. 10. pf.
Schöps-Fleisch, 1. gr. 8. pf.	Kalb-Fleisch, 1. gr. 4. pf.

Getraide Preis hiesiger Stadt:

Ao. 1795 d. 31 Jan.	Gut.			Mittelmäßig.			Gering.		
	Zhlt.	Gr.	Pf.	Zhlt.	Gr.	Pf.	Zhlt.	Gr.	Pf.
Weizen.	1	1	—	1	—	—	—	23	—
Korn.	—	17	—	—	16	6	—	16	—
Gerste.	—	11	—	—	10	6	—	10	—
Hafer.	—	8	—	—	7	6	—	—	—